Jahresbericht 2020
der Albert-Heim-Stiftung

Wie könnte es auch anders sein: Natürlich stand auch das Geschäftsjahr 2020 unserer Stiftung unter dem Eindruck und Einfluss von COVID-19. Glücklicherweise war es immerhin möglich, mit einem Stand an der HUND|2020 in Winterthur präsent zu sein. Unsere Geschäftsführerin Beatrix Hellstern und ihr Team standen kompetent Rede und Antwort, und an unserem Stand wurde im Rahmen der vielbeachteten Ernennung von Kurt Aeschbacher zum «Hundebotschafter» ein Apéro mit der willkommenen Gelegenheit zur Diskussion unter Hundefreundinnen und -freunden ausgerichtet. Aber leider war das auch schon alles. Auf die beliebte Fortbildungsveranstaltung musste ebenso verzichtet werden wie auf die Verleihung des AHS-Awards. Das schmerzt. Nicht nur gingen zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten verloren, auch die Möglichkeit, unsere Stiftung einer noch breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen, fehlte. Und das wiederum wirkte sich ganz direkt auf die Spendenfreudigkeit und damit auf unsere finanziellen Möglichkeiten aus.

Die Stiftungsratssitzungen mussten erstmals in der 91-jährigen Geschichte der Albert-Heim-Stiftung auf digitale Kommunikationskanäle verlegt werden. Dank der zahlreichen spannenden Gesuche um Unterstützung von Forschungsprojekten waren sie nichtsdestotrotz ausserordentlich attraktiv, und die Anträge wurden von unseren engagierten Stiftungsrätinnen und -räten lebhaft und in einer wie gewohnt hohen fachlichen Kompetenz diskutiert und beraten. Für sechs neue Projekte konnte eine Unterstützung mit einem Gesamtvolumen von Fr. 111‘776.- bewilligt werden, acht Projekte wurden im Berichtsjahr abgeschlossen und fünf davon im Fachorgan „Hunde“ in einer auch für Laien verständlichen und wertvollen Form publiziert. Die Verantwortung für die Aufbereitung dieser Artikel liegt in den Händen der Redaktorin Ursula Känel Kocher. Sie macht das hervorragend und verdient unseren ganz speziellen Dank. Sehr viele Kontakte rund um den Hund finden quasi „hinter den Kulissen“ statt, und das war auch in diesem eher komischen Jahr nicht anders. Beatrix Hellstern und Stefan Hertwig, der Kurator des Naturhistorischen Museums Bern, ziehen die Fäden im Hintergrund. Jedes Mitglied des Stiftungsrats ist direkt für eines oder mehrere Projekte als Betreuungsperson zuständig und sorgt für die fachliche und terminliche Koordination. Einer von ihnen, Urs Lüscher, ist in diesem Jahr aus Altersgründen zurückgetreten. Wir danken ihm an dieser Stelle sehr herzlich für seinen langjährigen Einsatz als hochkarätiger Experte und freundschaftlicher Berater.

Zum Berichtszeitpunkt sind zwanzig von der Albert-Heim-Stiftung unterstützte Projekte am Laufen. Der grösste Teil davon widmet sich klinischen Forschungsfragen, die mehrheitlich an den beiden Vetsuisse Fakultäten Bern und Zürich durchgeführt werden. Zwei Untersuchungen befassen sich mit der faszinierenden und noch längst nicht in allen Bereichen bekannten und genutzten Nase unserer Hunde: Unter der Leitung von Denise Karp befasst sich die eine Studie mit der «Erfassung von Baumquartieren des grossen Abendseglers und der Wasserfledermaus mit Hilfe von Spürhunden», während es in der anderen um das Aufkommen von Vorkommen des Fischotters in der Schweiz geht, natürlich ebenfalls mit der Hilfe von Spürhunden. Eine historische Spurensuche von Peter Moser vom Archiv für Agrargeschichte dreht sich um die durch Hunde bewältigte Arbeit. Zwei Studien bewegen sich im Rahmen der Mensch-Hund Beziehung: So geht Martin Meyer vom Psychologischen Institut der Universität Zürich der Wirkung des Zusammenlebens mit Hunden auf das Wohlbefinden alleinlebender, älterer Menschen auf den Grund, während Juliane Kaminsky an der Universität von Portsmouth die Empfindlichkeit des Hundes gegenüber menschlicher Aufmerksamkeit zu entschlüsseln versucht. Der Ökologe Gabriele Cozzi von der Universität Zürich untersucht mit seinem Team die Abwanderung und ihre demographischen Folgen für den vom Aussterben bedrohten afrikanischen Wildhund.

Zu den Projekten mit vorwiegend klinischer Ausrichtung, also gesundheitlichen und medizinischen Problemen unserer Hunde gehören unter anderen die folgenden Themen: «Untersuchung der genetischen Ursache von

Harnblasenkrebs beim Scottish Terrier»; «Genetik der Goniodysplasie beim Entlebucher Sennenhund»; «Speichelkortisolmessung beim Hund: Etablierung einer optimalen Entnahmetechnik und Evaluation als Überwachungsmethode zur Behandlung des Cushing Syndroms»; «Die Nadel im Heuhaufen: Auf der Suche nach dem epileptogenen Fokus bei Hunden mit Anfallsgeschehen»; «Untersuchungen zum Krankheitsverlauf der akuten Pankreatitis beim Hund». Das liest sich auch in Deutsch schon ziemlich kompliziert, tatsächlich findet das Forschungsgeschehen inzwischen aber in überwiegendem Masse in englischer Sprache statt. Ein Beispiel aus der Gruppe um Antonio Pozzi: «Evaluation of the accuracy and intra- and interobserver reliability of manual diagnostic tests for canine cranial cruciate ligament rupture - an ex vivo kinetic and kinematic study". Übersetzt heisst das so etwas wie: „Bewertung der Genauigkeit und Intra- und Interobserver-Zuverlässigkeit manueller Diagnosetests für den Kreuzbandriss des Hundes - eine kinetische und kinematische ex-vivo-Studie". Aber auch damit kommen wir noch nicht viel weiter, ohne zu wissen, was die entsprechenden Fachbegriffe bedeuten. Die Intraobserver-Zuverlässigkeit bezeichnet die unterschiedlichen Ergebnisse des gleichen Beobachtenden zu unterschiedlichen Zeitpunkten, während die Interobserver-Zuverlässigkeit für die unterschiedlichen Ergebnisse bei Einsatz verschiedener Untersuchenden steht. In der Kinetik geht es um Bewegungsabläufe und in der Kinematik um deren Darstellung, beispielsweise mittels Magnetresonanztomografie (MRI). Ex-vivo schliesslich heisst, dass diese Untersuchungen an totem Gewebe, in unserem Fall also an Kreuzbändern des Hundes durchgeführt werden.

Es bleibt spannend, und es bleibt zu hoffen, dass die Corona-bedingten Einschränkungen möglichst bald aufgehoben werden können. Unser Stiftungsrat, unsere Geschäftsführerin und alle unsere Gönnerinnen und Partner, denen an dieser Stelle herzlich gedankt sei, freuen sich auf das nächste und noch viele weitere Jahre zur Unterstützung vielfältiger und wertvoller Forschungsarbeiten über und rund um unsere Hunde.

Andrea Meisser
Präsident der Albert-Heim-Stiftung